

Kirche findet Stadt – Wasserstadt Limmer: ein wachsendes Quartier



Es bewegt sich was im neu entstehenden Quartier auf dem alten Conti-Gelände. Mit einigen Straßenzügen Limmers, die zum Sanierungsgebiet gehören, und der geplanten Wasserstadt, die an das Gebäude-Areal der Kirchengemeinde angrenzt, stehen viele Veränderungen und interessante Entwicklungen an. Es liegt sicher auch eine gewisse Spannung in der Luft, wie sich der Stadtteil mit mehreren tausend neu hinzuziehenden Menschen verändern wird; wie sich Verantwortliche und Betroffene der herausfordernden Aufgabe stellen, nicht nur baulich, architektonisch ein ansprechendes Quartier zu entwickeln, sondern das soziale Miteinander so zu gestalten, dass die Erweiterung Limmers ein Gewinn für möglichst alle wird.

Limmer ist ein Stadtteil mit einer wechselvollen Geschichte. Das gilt auch für das Areal, auf dem Menschen in 1800 ge-

planten Wohneinheiten ein neues Zuhause suchen. Hier haben Menschen gearbeitet, ihren Lebensunterhalt verdient. Mit den bleibenden Altgebäuden der Firma Continental und dem Turm wird ein bedeutendes Stück Industriegeschichte Hannovers hoffentlich sichtbar bleiben. Hier haben aber auch Menschen gelitten, wurden ihrer Freiheit beraubt. Wenn mehrere Straßen nach ehemaligen Gefangenen des Frauen-KZ benannt werden, wie es Horst Dralle in seinem Artikel beschreibt, bleibt auch das ein wichtiges Stück Erinnerungskultur (s. S. 7).

„Wir machen nicht in erster Linie Angebote, wir suchen Menschen“. Jemand hat mit diesen Worten sehr treffend auf den Punkt gebracht, was für mich zum Schlüsselsatz für die Rolle der Kirche im Sozialraum geworden ist: Auf die Menschen zugehen, sie dort aufsuchen, wo sie sind. Mit anderen zusammen den sozialen Lebensraum gestalten.

Gemeinsam mit anderen Einrichtungen, Initiativen, aber auch Privatpersonen fördert die St. Nikolai-Kirchengemeinde die Idee, durch ein gemeinsam verantwortetes Stadtteilstück das „Wir-Gefühl“ zu stärken. Die durch eigenes Logo und Website (www.wirinlimmer.de) eingerichtete Marke ‚Wir-in-Limmer‘ stärkt die Quartiersidentität im jetzigen Stadtteil, öffnet aber auch den Blick in das entstehende Neubaugebiet. Es gilt, diesen Prozess weiter zu begleiten und weiterzuentwickeln. Nicht alle, die hier leben und leben werden, suchen die Gemeinschaft, wollen das soziale Miteinander gestalten und sich aktiv einbringen. Die aber, die genau das suchen, sollten das in ihrem neuen Zuhause finden können.

Pastor Michael Schneider

Bürgerinitiative Wasserstadt Limmer

Seit 2014 setzt sich die BI Wasserstadt für eine verträgliche Bebauung der Contibrache in Limmer ein und begleitet kritisch die Planung von Eigentümer und Verwaltung. Zurzeit befindet sich der 1. Bauabschnitt im Hochbau, immer neue Baufelder werden begonnen. Die ersten Bewohner*innen sollen 2021/22 einziehen können.

Gegenüber der ersten Planung konnten einige Verbesserungen erreicht werden, was im wesentlichen die Gebäudeanordnung und Freiflächenstruktur betrifft. Auch die geplante Dichte wurde entsprechend einem Ratsbeschluss leicht reduziert und die Anbindung an das alte Dorf Limmer verbessert. Sorgen machen uns mangelnde soziale Durchmischung infolge überbordender Baupreise, ungelöste Verkehrskonzepte, die Zukunft der verbliebe-



nen Conti-Altgebäude, die Grün- und Freiflächen sowie die Fortführung der seit 2016 ruhenden Bürger*innenbeteiligung.

Derweil drängt die WLEG (Wasserstadt Limmer Entwicklungsgesellschaft) auf den Beginn der Planung für die weiteren Bauabschnitte.

Was die BI dazu jedoch vorher erfüllt sehen möchte, kann man in unserer letzten Pressemitteilung „Vier Voraussetzungen zur weiteren Bauplanung der Wasserstadt“ unter www.Wasserstadt-Limmer.org nachlesen.

Auch in Corona-Zeiten bleibt die BI aktiv und trifft sich vorläufig per Videokonferenz. Sobald das Gemeindehaus wieder öffnet, wollen wir uns aber wieder in echt gegenüber setzen: **14-tägig dienstags in den geraden Kalenderwochen um 19.30 Uhr im Gemeindehaus St. Nikolai (bzw. 20 Uhr als Videokonferenz)**. Die Treffen der BI sind öffentlich, eine Anmeldung normalerweise nicht erforderlich, als Videokonferenz aber doch, unter U.Staade@gmail.com. Das geht bis 10 Minuten vor der Sitzung, danach erfolgt eine Einladungs-eMail.

Uwe Staade

Die „Conti“ – Über 100 Jahre Stadtteilgeschichte in Limmer



Ungenutzte Fabrikationshallen vor ihrem Abriss 2008

Gut ein Jahrhundert prägte sie das Bild von Limmer. Als sie eröffnet wurde, war Limmer noch ein Stadtteil von Linden. Durch ihre aus dem Fabrikschlot in den Himmel aufsteigende Rauchfahne war sie schon von weit vor den Grenzen der Stadt zu erspähen. Und wenn der Wind von Nordwesten blies war ihr charakteristischer Gummigeruch im ganzen Stadtteil zu riechen: Die „Conti“, nach ihrem früheren Firmennamen „Excelsior“ bei vielen alteingesessenen Limmeraner*innen bis heute auch als „Ex“ bekannt.

1862 gründete Johann Louis Martiny in der nordstädtler Striehlstraße als erste hannoversche Fabrik ihrer Art die „Hannoversche Gummi-Kamm Compagnie“, die seit 1883 als Aktiengesellschaft firmierte. Als Ende der 1890er Jahre das alte Firmengelände für die rund 1100 Mitarbeiter*innen zu klein geworden war, zog die Fabrik nach Limmer, wo an der Wunstorfer Straße 1899 ein neues Werk eröffnet werden konnte. 1912 erhielt das Unternehmen den neuen Firmennamen „Hannoversche Gummiwerke Excelsior AG“, benannt nach einem der wichtigsten Produktionsmarkenerzeugnisse der Fabrik, dem Excelsior-Pneumatic-Fahrradreifen.

Nachdem im Ersten Weltkrieg kriegswichtige Güter, vor allem Reifen und medizinische Artikel, produziert wurden und das Werk Anschluss an den neu gebauten Lindener Stichkanal erhalten hatte, lief nach Kriegsende in Limmer die Fertigung von Konsumgütern und Reifen für den zivilen Bedarf wieder an. Die durch den Krieg vernachlässigten Fabrikanlagen mussten jedoch modernisiert werden. 1920-1922 entstand der noch heute erhaltene und unter Denkmalschutz stehende viergeschossige Gebäuderiegel am Kanal. Die Anzahl der Mitarbeiter*innen stieg bis 1922 im Werk Limmer auf rund 6000. Trotz der positiven Entwicklung übernahm die 1871 ebenfalls in Hannover gegründete Continental AG mehr und mehr Firmenanteile der „Ex“. 1928 kam es zur Firmenfusion. Die Weltwirtschaftskrise führte zu vielen Entlassungen. 1939 bestand die Belegschaft in Limmer aus 4100 Mitarbeiter*innen. Trotz der erneuten Produktion kriegswichtiger Güter wurde das Werk Limmer kaum durch Fliegerbomben beschädigt. Ein dunkles Kapitel in der Firmengeschichte ist die Verpflichtung von Zwangsarbeiter*innen. Im Juni 1944 wurde in unmittelbarer Nähe der Werksanlagen ein Außenlager des KZ Neuengamme für bis zu 1000 weibliche Häftlinge eingerichtet.



Firmenanzeige der Hannoverschen Gummi-Kamm-Compagnie Actien-Gesellschaft Hannover-Limmer

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte das Werk Limmer der Continental AG nochmals eine Blüte. Neben einer neuen Walzhalle entstand eine Fertigungs-

halle für die Produktion von Bodenbelägen, Bauten für die Maschinen- und Formenfabriken sowie am Kanal ein neuer Kraftwerkskomplex. Im Zuge der fortschreitenden Technisierung wurde Personal abgebaut.

Zum 125-jährigen Firmenjubiläum der Continental-AG 1995 gehörten in Limmer noch 1500 Mitarbeiter*innen zur Belegschaft. Nachdem mehr und mehr Betriebsteile in andere Werke verlagert worden waren, schloss die Conti in Limmer im Jahre 2000 endgültig ihre Tore.

Neben dem renovierten Verwaltungsgebäude und den noch auf eine bessere Zukunft wartenden Gebäuderesten erinnert der „Conti-Turm“ samt Wasserbehälter sowie eine Skulptur aus Formteilen am heutigen Margarethe-und-Max-Rüdenberg-Platz an die Ära der Conti in Limmer, auf deren Areal nun die „Wasserstadt Limmer“ entsteht.

Jens Kroner, Vorsitzender des Archivausschusses von St. Nikolai Limmer

Das Frauen-KZ in Limmer

Ein KZ bei der Conti in Limmer? Dort, wo heute die Wasserstadt entsteht?



Lange konnten oder wollten das viele Menschen nicht glauben, aber seit 1987 weist ein unscheinbarer Gedenkstein in der Sackmannstraße darauf hin, und seit 2008 setzt sich der Arbeitskreis »Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer« für einen Gedenkort ein. 2015

wurde neben dem Gedenkstein eine zweiseitige Tafel errichtet, auf der über das KZ-Außenlager, das sich von Juni 1944 bis April 1945 hier befand, informiert wird.

Besonders in den Sommermonaten kann man häufig Spaziergänger*innen oder Radfahrer*innen sehen, die hier stehen bleiben und lesen. Viele Menschen sind entsetzt über das, was damals von Deutschen auch in Limmer angeordnet worden ist.

Bereits im Dezember 2018 hat der Stadtbezirksrat Linden-Limmer beschlossen, dass sechs Straßen im ersten Bauabschnitt der Wasserstadt Limmer nach ehemaligen Gefangenen des KZ Conti-Limmer benannt werden. Das wird dazu beitragen, die Erinnerung an das Lager und an die Leiden der über 1000 dort gefangenen Frauen zu bewahren. Die Straßen, Wege und ein Platz liegen im Bereich des ehemaligen Lagergeländes.

Bald soll nun auch ein Gedenkort in einer früheren Ecke des ehemaligen Lagergeländes entstehen. Der Arbeitskreis hat dafür ein Konzept entwickelt, das er im Rahmen der Bürger*innenbeteiligung zur Gestaltung der Grünanlagen zur Diskussion stellen wird. Kern des Gedenkortes wäre die symbolische »Ausgrabung« und Markierung der ehemaligen nordöstlichen Lagerecke.

Schauen Sie doch mal bei der Gedenktafel in der Sackmannstraße vorbei oder informieren Sie sich auf der Website www.kz-limmer.de. Dort finden Sie auch alle Kontaktdaten des Arbeitskreises »Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer«.

Horst Dralle



Im nordöstlichen Teil des ehemaligen Lagergeländes soll ein Gedenk-ort entstehen (hier gekennzeichnet mit dem schwarzen Dreieck)